

**BEDENKLICHER SPRACHCODE IN DEN MEDIEN: „Türkische Frage“ S.4**

# EINSPRUCH

NR. 05  
November 2009  
Pb.b. 032035 310M  
Verlagspostamt 1010 Wien



## AUFSTAND DER SENIOREN!

**AKTIVE SENIOREN** – Von den Jungen werden sie als Schmarotzer gesehen, vom Handel als ein wichtiger Wirtschaftsfaktor? Seite 19

# INHALT

## COVERSTORY

- 19 AUFSTAND DER SENIOREN**  
Junge sehen Sie als Schmarotzer, der Handel als ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

## GASTKOMMENTAR

- 10 KOMMENTAR**  
zu Thilo Sarrazins Lettre-Interview.

## MEDIEN

- 04 BEDENKLICHER SPRACH-"CODE"**  
"Die Türkische Frage"

## BILDUNG

- 08 BUCH: LEBEN GLAUBEN FEIERN**  
Gelebte Religionen in Europa.

## GESELLSCHAFT

- 24 "SEI DABEI"**  
Gemeinsam für ein gutes Zusammenleben.

## WIRTSCHAFT

- 16 ZU GAST IN ISTANBUL**  
Hofburgball der Wiener Wirtschaft.
- 18 BRIGITTE JANK PRÄSENTIERT DAS WIRTSCHAFTSBUCH**

## RELIGION

- 20 TÜRKISCHE TEMPEL"**  
Er wurde 10.11.1938 zerstört.

## GESCHICHTE

- 26 TÜRKEN IN MAUTHAUSEN**  
Seltsame Begegnungen.
- 30 SUMERER**  
Das erste Kopftuch in der Geschichte.

## KULTUR

- 13 ROBBIE WILLIAMS TÜRKISCHE HERZ - AYDA**  
"Bei Ihr will ich Alles besser machen".
- 23 YELDA KODALLI**  
Eine türkische Operndiva in Wien.



Seite 13 **Ayda Field.** Der türkisch-amerikanische Serienstar hat Robbie Williams' negative Energie in Liebe umgewandelt.



Seite 24 **"SEI DABEI"**, Gemeinsam für ein gutes Zusammenleben.



Seite 10 **Kommentar** zu Thilo Sarrazins Lettre-Interview.



Seite 26 **TÜRKEN IN MAUTHAUSEN.** Seltsame Begegnungen.



Seite 19 **Aufstand der Senioren.** Verschiedene Sichtweisen.



Seite 23 **Yelda Kodalli.** Eine türkische Operndiva in Wien.



Seite 04 **BEDENKLICHER SPRACH-"CODE"** "Die Türkische Frage".



Als ich den Kurier, als jahrelanger und treuer Leser, am 24. Oktober 2009 in der Wiener Innenstadt bei meinem Stamm-Kiosk um 1,20 € gekauft habe, wurde mein Leben in zwei Teile geteilt. Sie würden mich an dieser Stelle wahrscheinlich fragen: „Warum?“. Ich beantworte Sie gerne.

BEDENKLICHER SPRACH-"CODE"  
 GESTERN: *Judenfrage*,  
 HEUTE: *Turkenfrage* ?

■ von Birol Kılıç MEDIENANALYSE

Ich werde versuchen, meine Gedanken und Gefühle mit sehr einfachen Wörtern und Sätzen aufs Papier zu bringen, damit ich auch allen meinen verehrten Lesern und Leserinnen für die Meinungsvielfalt dienen kann. Ich habe hier einen großen "EINSPRUCH", und ohne Einspruch könnte ich keine "ANSPRÜCHE" stellen.

Als ich den Kurier, als jahrelanger und treuer Leser, am 24. Oktober 2009 in der Wiener Innenstadt bei meinem Stamm-Kiosk um 1,20 € gekauft habe, wurde mein Leben in



■ Die Türkenfrage endlich unter Dach und Fach? Mit verschiedenen Lösungsvorschlägen. Österreich diskutiert.

zwei Teile geteilt. Sie würden mich an dieser Stelle wahrscheinlich fragen: „Warum?“. Ich beantworte Sie gerne. Es ist ähnlich wie in der Zeit vor und nach Christus (v. Chr. und n. Chr.). Für meine Variante gilt: vor der Kurier-Ausgabe am 24. Oktober 2009 (v. K.) und nach der Kurier-Ausgabe (n. K.). Wenn Sie sich das Titelblatt genau anschauen, werden Sie sich die Frage nach dem „Warum?“ wahrscheinlich selbst beantworten können. Woran erinnert Sie die Überschrift der Titelseite „Die türkische Frage“? Hier haben Sie mei-

ne Antwort: „Die Judenfrage“. Bei mir weckt dieser Titel historische Assoziationen mit der NS-Zeit und öffnet genügend Raum zur Anspielung darauf.

Ich möchte den Chefredakteur der Zeitung Kurier, Dr. Christoph Kotanko in aller Höflichkeit fragen, ob er sich wirklich überhaupt keine Gedanken darüber gemacht hat, dass der Titel seiner Zeitung „Die türkische Frage“, bei vielen Lesern Bauchweh verursachen könnte? Ich kann Ihnen an dieser

Stelle, als Konsument der täglich 1,20€ dafür hinblättert, nur sagen, dass ich einen Schlag in mein Gesicht bekommen habe. Stellen Sie sich vor, sie gehen zum Supermarkt und kaufen Ihre Lebensmittel, kommen zur Kassa, bezahlen und plötzlich bekommen Sie die Faust der Kassiererin zu spüren. Was würden Sie dazu sagen? Mit dem Titel „Die türkische Frage“ hat man bei den Leserinnen und Lesern die Integration der türkischen Gemeinde in Österreich, mit einem neuen Oberbegriff in den Köpfen fest einbetoniert. Wenn das Problem der Integration durch einen Begriff aus der NS- Zeit definiert ist, dann

**Wie ist es möglich, dass man den sehr berühmten NS- Sprachcode ("Die Judenfrage") für die Endlösung des angeblichen Judenproblems für die Probleme der Integration verwendet und es auf die türkische Gemeinde im Jahre 2009 in unser Land überträgt**

gibt es auch eine Lösung. Die Frage lautet daraufhin: Wenn man diesen Begriff verwendet, gibt es dann überhaupt eine ENDLÖSUNG?

**DARF ICH WEITERDENKEN?**

Ich bin, als österreichischer Staatsbürger mit türkischen Wurzeln, der Letzte in diesem Land, der die Integrationsprobleme schon seit 20 Jahren und nicht erst in den vergangenen fünf Jahren beim Namen nennt. Sie dürfen mich nicht falsch verstehen: Ich fühle mich nicht wie ein Opfer - ganz im Gegenteil - denn ich fühle mich hier in Österreich als Bürger dieses Landes mit seinen Rechten und Pflichten.

Mit der Zeit entwickelt sich eine Liebe zu diesem Land, besonders wenn ich außerhalb der Türkei bin, beginne ich Österreich zu vermischen. Ich wünsche mir für Österreich und all seinen Bürgern, egal welcher Nationalität und Glauben, von ganzem Herzen nur das Beste. Österreich ist meine geliebte neue Heimat mit all seinen Facetten.

**PHILOSOPH AUS BRANAU AM INN**

Aus diesem Grund verstehe ich nicht, wie ein Mann wie Dr. Christoph Kotanko, der in Braunau am Inn geboren wurde, Publizistik studierte, zum Doktor der Philosophie promovierte und dessen älterer Bruder sogar das goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich für seine Tätigkeiten im Verein für

Zeitgeschichte – genauer gesagt die NS-Zeit erhalten hat, so einen Fehler begehen konnte, in dem er einen derartigen Titel in der Kurier-Ausgabe vom 24. Oktober 2009 drucken ließ.

**NS-SPRACHCODE**

Wie ist es möglich, dass man den sehr berühmten NS- Sprachcode („Die Judenfrage“) für die Endlösung des angeblichen Judenproblems für die Probleme der Integration verwendet , es auf die türkische Gemeinde im Jahre 2009 in unser Land überträgt , wo man doch eigentlich fest davon überzeugt sein sollte, dass die NS- Zeit mit ihren Sprachcodes in den Köpfen der Menschen verschwunden ist. Liegt es etwa darin, dass in Österreich nicht genug darüber diskutiert wurde oder wird, und dass hierzulande Täter und Opfer anders als es in Deutschland nicht klar definiert wurde. Diese Rollenverteilung gilt natürlich auch für die alte und besonders die neue Geschichte der türkischen Republik, aber bleiben wir bitte bei Österreich. Dr. Kotanko mit ungarischem (Magyaren, Hunnen, angeblich asiatische Türkenstämme) Ursprung (vaterse-

**Neben diesen Berichten möchten sie uns in ihrer Zeitung, ihr Produkte und ihre Ideen schmackhaft machen.**

its, wie er selber bei einer Pressekonferenz erwähnt hat) ein „Urteils-Bild“ der türkischen Gemeinde in Österreich im Kopf und dieses Bild können wir als ständiger Leser, der den Kurier sehr objektiv betrachtet als negatives Vorurteil sehen. Wir, als ständige Kurierleser, haben ein großes Problem, weil Prof.Dr. Albert Einstein gesagt hat: “Es ist leichter ein Atom zu spalten,als ein Vorurteil.”

**MEIN GOTT! IMMER DAS GLEICHE LIED: IMMER WIEDER, IMMER WIEDER**

Immer wenn eine Integration in Frage kommt, können wir gleich sehen, wie zwei Kopftuchträgerinnen mit langen Gewändern und Discounter-Tragetaschen in der Hand, durch die Straßen gehen. Für den Kurier gibt es also anscheinend keine modernen, muslimischen Türken. Man assoziiert mit türkischen Frauen automatisch Kopftücher und ähnliches. Das erinnert uns an manche Zeitungen vor dem zweiten Weltkrieg, denn immer wenn es um jüdische Angelegenheiten im In- oder Ausland ging, wurden die orthodoxen Juden stets mit Kotletten und jüdischen Hüten gezeigt. Hier könnten wir noch mehrere



Beispiele geben. Von einem Beispiel aus dem Kurier jedoch, bin ich überzeugt, dass es in die Zeitungsgeschichte eingehen wird, und zwar genau jenes von dem ich Ihnen nun berichten werde: Dafür müssen Sie nur die Kurier Zeitung vor ein paar Monaten in die Hand nehmen, mit der Schlagzeile „Fremde neue Heimat“, und auf den folgenden Seiten liest man „Türken in Österreich: LANGE HIER UND TROTZDEM FREMD“. Lassen wir das hässliche Foto auf der Titelseite mit dem jungen türkischen Mann, der eher an einen Skinhead erinnert und den Lesern Angst und Vorurteile einzementieren soll, außer Acht und schauen wir uns das Foto auf der dritten Seite genauer an.

**BILD AUS ISTANBUL IN DER WIENER GEMEINDE**

Zu sehen sind zwei Frauen auf einem Balkon, von dem die türkische Fahne herunterhängt. Wohl bemerkt ist dieses Bild in Istanbul/Güngören entstanden und nicht, wie es im Kurier dargestellt wird, in einem Wiener Gemeindehaus, die man gerne den LeserInnen in den Köpfen einzementieren und dadurch verteufeln will. Wie kann man zwei türkische Frauen, die in deren Heimatstadt Istanbul “mehr als” vollständig integriert sind, in einer österreichischen Zeitung abdrucken, und es mit dem Titel „Lange hier und trotzdem fremd“ garnieren? Was denken Sie darüber? Ich finde dies weder Journalismus noch lustig. Das ist eine schwarze Komödie mit einem erstklassigen Beispiel des Qualitätsmediums, wovon ich als Leser und Konsument der Zeitung Kurier sehr betroffen bin. Das Foto können Sie bei der Agentur REUTERS Media von Herrn Andreas Genz (<http://pictures.reuters.com>) jederzeit kaufen. Unter dem Foto können sie folgendes lesen: “Die beiden

Frauen sitzen auf ihrem Balkon, der mit einer türkischen Flagge verziert ist und beobachten die Situation in Istanbul, als am 28. Juli 2008 eine Bombenattacke 17 Menschenleben forderte. REUTERS/Osman Orsal”

**FOTO URSPRUNG: SO EIN ZUFALL TÜRKISCHER PRESSERAT-PRÄSIDENT**

Wir haben mit dem Fotografen des Bildes aus Istanbul, Herr Osman Orsal, gesprochen und ihn danach gefragt, wie er sich dabei fühlt, wenn sein Foto aus Istanbul in der österreichischen Zeitung namens Kurier abgedruckt wurde, und zwar mit dem Titel „Lange hier und trotzdem fremd“. Seine Antwort: „Ich habe in meinem Leben sehr viele Ereignisse gesehen, gehört und auf Bildern festgehalten, aber so etwas habe ich noch nie erlebt. Mein Onkel ist der Chef des Pressrates in der Türkei und der Chefkolumnist der berühmten Zeitung Hurriyet, Herr Oktay Eksi. Bitte wenden Sie sich an ihn“. Herr Oktay Eksi war genauso verblüfft und hat uns empfohlen, uns an den österreichischen Presserat zu wenden. Er konnte auch nicht verstehen, wie man ein Bild aus der Türkei in Österreich in einem so heiklen Thema verwenden kann.

**KEIN PRESSERAT IN ÖSTERREICH**

Wir wollten uns also an den österreichischen Presserat wenden und haben dabei erfahren, dass Österreich, in der westlichen Welt das einzige Land ist, wo es keinen Presserat gibt. Er wurde 2002 aufgelöst. Wenn Sie sich also als Konsument bzw. als LeserInnen einer Zeitung über einen Bericht in Österreich beschweren wollen, können Sie das nicht. Was machen Sie also dann?

# Lange hier und trotzdem fremd



**IST DAS QUALITÄTSJOURNALISMUS?**  
**EINSPRUCH:** “DER KURIER DRUCKT EIN FOTO AUS ISTANBUL . DIE FRAUEN SITZEN AUF IHREM BALKON IN IHRER HEIMAT TÜRKEI. SIE SIND AUF DEM FOTO SEHR TRAUIG UND SCHAUEN SICH GERADE EINE DEMO GEGEN DEN TERRORISMUS AUS IHRER WOHNUNG IN ISTANBUL GÜNGÖREN AN. WARUM PRÄSENTIERT DIE ZEITUNG KURIER DIESES FOTO SO, ALS OB DIE FRAUEN IM EINER GEMEINDEWOHNUNG IN WIEN WOHNEN WÜRDEN UND STELLT FEST: LANGE HIER UND TROTZDEM FREMD? WAS WÜRDEN SIE TUN, WENN IHR FOTO, WO IHR GESICHT ERKENNBAR IST, IN EINEM ANDEREN LAND AUF DIESE WEISE IN DIE MEDIEN KOMMEN WÜRD? AUF JEDEN FALL SIND DIE FRAUEN UND DER FOTOGRAF SEHR BÖSE AUF HERRN CHEFREDAKTEUR KOTANKO.” B. KILIC

Triste Aussichten: Das Bildungsniveau ist niedrig, die Erwerbsquote türkischer Frauen ist besonders gering. Immer mehr Mädchen ziehen sich nach dem Pflichtschul-Abschluss in den Haushalt zurück



■ **Kurier Bild.** Zu sehen sind zwei Frauen auf einem Balkon, von dem die türkische Fahne herunterhängt. Wohl bemerkt ist diese Bild in Istanbul/Güngören entstanden und nicht, wie es im Kurier dargestellt wird, in einem Wiener Gemeindehaus. Wie kann man zwei Frauen, die in ihrer Heimatstadt Istanbul mehr als vollständig integriert sind, in einer österreichischen Zeitung abdrucken und es mit dem Titel „Lange hier und trotzdem fremd“ garniert?

Soll ich mich an die Inseratkunden der Zeitung wenden und fragen, ob sie MIR ihre Ware als Zeitungleser bekanntmachen (Imagewerbung, PR, etc.) und verkaufen wollen? Aber diese Zeitung stellt mich und alle meine Landsleute wie Parasiten dar. Sie verwendet unverschämt und ungemindert Sprachcodes aus der NS-Zeit und blöde, beängstigende, verteufelnde Bilder, die die Integration nicht fördern können. Neben diesen Berichten möchten sie uns in ihrer Zeitung, ihre Produkte und ihre Ideen schmackhaft machen.Deswegen habe ich eine Initiative der kritischen Leser und Leserinnen und Konsumenten österreichischer Medien gegründet, die in nächster Zeit in einen Verein umgewandelt wird. Nachdem es keinen Presserat, also keine moralische Instanz, die dafür zuständig ist, gibt, an wen soll sich der Konsument der österreichischen Medien, egal welcher Nation denn dann wenden? Ein Fall für den berühmten Kommissar Derrick, aber leider ist auch er schon verstorben. Es gibt aber sicherlich gute

Richter und Staatsanwälte wie in Berlin, auch in Wien... Aber man fühlt sich auf jeden Fall in seiner Haut nicht wohl nach dieser Kurier Schlagzeile und ich erhebe EINSPRUCH



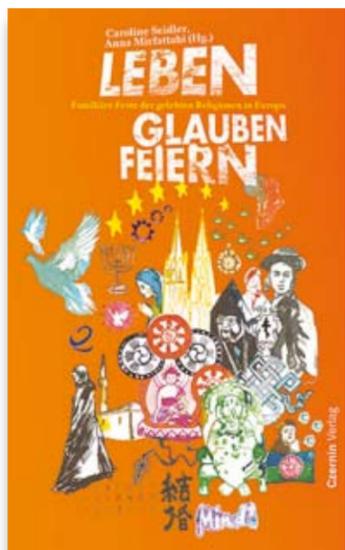
■ **Derrick** war die erfolgreichste Krimiserie im deutschsprachigen Fernsehen und entstand als Gemeinschaftsproduktion von ZDF, ORF und SF DRS. Drehbuchautor Herbert Reinecker schrieb insgesamt 281 Episoden, die im Zeitraum vom 20. Oktober 1974 bis 16. Oktober 1998 im ZDF erstausgestrahlt wurden.

**ICH ZAHLE 1,20 € UND BEKOMME EINEN SCHLAG**

Die Zeitungen leben vom Kauf durch die Leserinnen und Leser und von Inseraten. Habe ich das nun als Konsument der Zeitung Kurier, der jeden Tag 1,20 € dafür hinblättert, verdient? Wo ist da der Konsumentenschutz?

# BUCH: LEBEN GLAUBEN FEIERN

Familiäre Feste der gelebten Religionen in Europa



Dieses Buch zeigt die unterschiedlichsten Kulturen und Bräuche unserer Welt. Wie verschieden sie sind, merkt man jedoch erst, wenn man damit konfrontiert wird. Die zahlreichen Autoren, die an diesem Buch mitgewirkt haben, geben einen prägnanten Einblick in die spannenden Länder und deren Alltag, aus denen sie ursprünglich stammen.

Schlüsselerlebnissen wie Geburt, Hochzeit und Bestattung, gewährt. Obwohl dieses Buch bereits vor einem Jahr gedruckt wurde, können wir es unseren Lesern weiterhin mit bestem Gewissen empfehlen. Unter den zahlreichen Autoren, die sich mit den verschiedenen Ländern und Religionen befassten und ihr Wissen zu Papier brachten, befindet sich auch EINSPRUCH und YENI VATAN- („Neue Heimat“) Herausgeber DI Birol Kilic.

Mit dieser Buchrezension wollen wir das Buch „Leben Glauben Feiern“ nicht nur vorstellen, sondern gleichzeitig einen vorbildlichen Österreicher namens Prof. Dr. Alexander Friedmann, der kurz nach der Buchveröffentlichung verstorben ist, ehren. Er war maßgeblich an der Verfassung des jüdischen Teils beteiligt. Historische und kulturhistorische Hintergründe werden populär aufbereitet, sei

es nun ein Brauch, ein Ritual oder eine Kleidungsvorschrift. Vorgestellt werden in „Leben, Glauben, Feiern“ rund 20 Glaubensgemeinschaften und Kulturen, unter ihnen Juden, Buddhisten, Aleviten, Hinduisten und viele mehr.

Das Motto des Buches lautet „Wer sich befreunden will, muss sich erstmal befremden lassen!“. Es ist ein praktischer Ratgeber für inzwischen alltägliche Fragen einer real existierenden multikulturellen Gesellschaft.

Jeder Mensch, der in eine fremde Kultur gerät, weiß nicht, wie er sich zu verhalten hat. Was ist bei einem buddhistischen Begräbnis erwünscht? Ist Weinen angebracht? Wie soll man sich bei der türkischen Hochzeit verhalten? Was soll man der



Braut und dem Bräutigam schenken? Was ist die Bar Mizwa? All diese Fragen werden mit einem einzigen Buch beantwortet. In „Leben, Glauben, Feiern“, welches aus 240 Seiten besteht, sind ausdrücklich Autoren von 20 Glaubensgemeinschaften und Kulturen ausgewählt worden, die mit ihrer Religion und Kultur sehr vertraut sind. Ziel des Buches ist, den Menschen fremde Kulturen näher zu bringen und dadurch das Zusammenleben der Menschen verschiedener Glaubensrichtungen zu vereinfachen. Um das Ziel des Buches „Leben Glauben Feiern“ in die Tat umzusetzen, organisierte der Autor Dipl.-Ing. Birol Kilic, der den „Islam/Türkei“-Teil des Buches verfasste, ein Abendessen im Restaurant Diwan im 15. Bezirk. Zu den



■ Prof. Dr. Alexander Friedmann, Grosser Österreicher, bleibt in gute Erinnerung. (1948-2008) Präsident der ESRA, Psychosoziales Zentrum Wien und Mitautor des Buches „Leben, Glauben und Feiern“.



■ Mitautoren und Herausgeber, gemeinsam beim Abendessen.

Gästen des Treffens am 16. Oktober 2007 zählten die Herausgeberinnen Caroline Seidler und Anna Mirfattahi und zahlreichen Autoren wie Rektor Amina Baghajati, Ass. Prof. Dr. Alexander Friedmann und viele andere Professoren und Doktoren, die am Buch mitgewirkt hatten.

So gelang es Dipl.-Ing. Birol Kilic, Menschen verschiedenster Kulturen und Religionen unter ein Dach zu bringen. Neben den köstlichen türkischen Spezialitäten ergaben sich auch Gespräche in einer herzlichen Atmosphäre, was bewies, dass freundschaftliches Aufeinanderzugehen Angehörigen verschiedener Glaubensgemeinschaften gerade auf privater Ebene erfolgreich möglich ist.

## ZU DEN AUTOREN:



■ Anna Mirfattahi, Geboren 1959 in Wien. Studium der Judaistik und Arabistik an der Universität Wien. Seit 1984 Verlagstätigkeit. Lebt mit ihrer Familie in Baden.



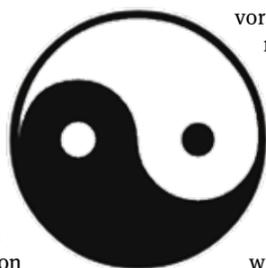
■ Caroline Seidler, Geboren 1959 in Wien. Studium der Kunstgeschichte und Publizistik in Wien und Dijon. Seit 2005 selbstständig als Bildredakteurin und Kommunikationsmanagerin für Fotografen und Illustratoren.

### MITWIRKENDEAUTOREN IM BUCH:

- Afrikanische Religionen**, Petrus Bsteh, Kontaktstelle der Weltreligionen, Wien
- Altkatholizismus**, Bischof Bernhard Heitz, Bischof der Altkatholischen Kirche Österreich
- Armenische Kirche**, Erzbischof Mesrob Kirkorian, Erzbischof der Armenisch-Apostolischen Kirche
- Anglikanische Kirche**, Patrick Curran, Kaplan und Erzdiakon der Anglikanischen Kirche
- Baha'i**, Alex A. Käfer, Autor, Journalist, Biograph der Baha'i
- Buddhismus**, Masamichi Sakai, Bhante Seelawansa, japanisch-buddh. Mönch
- Evang. Reformiert AB**, Prof. Michael Bünker, Geistlicher Oberkirchenrat, Wien
- Hinduismus**, Christina und Bimal Kundu, Leiter der Hindugemeinschaft Österreich
- Islam/Sunniten**, Amina Baghajati, Pressesprecherin, Islam. Glaubensgemeinschaft Österreich
- Islam/Schiiten**, Shahnaz Nadjimbadi, Universität Frankfurt, Inst. f. historische Ethnologie
- Islam/Türkei**, Birol Kilic, Verleger, Vorstandsmitglied der türk. Gemeinde in Österreich
- Judentum**, Alexander Friedmann, Präsident der ESRA, Psychosoziales Zentrum Wien
- Katholiken**, Pfarrer Joseph Farrugia, Votivkirche, Tourismusseelsorger der Erzdiözese Wien,
- Orthodoxe / Ostkirchen**, N. Germanosch, Griechisch-Orthodoxe Kirchengemeinde
- Quäker**, DDR. Susanne Jalka, Prof. Ernst Schwarz
- Roma**, Burjan Istvan, Johanna Schubert (Pecs)
- Shintuismus**, Jun Mizushima, Bildhauer
- Tibetismus**, Andrea Loseries, Autorin, Professorin für Tibetologie

■ von Alina Witte

Im täglichen Leben begegnet man ständig Menschen unterschiedlichster Kulturen. Durch dieses Buch wird der Dialog zwischen den Kulturen eröffnet und Einblicke in die gelebten Religionen Europas, anhand von





# Kommentar zu Thilo Sarrazins Lettre-Interview

Schneidig spricht der Berliner Senator Thilo Sarrazin im Lettre-Interview (Lettre Nr. 86, 2009) über seine Vorstellungen über Berlin als „Stadt der Elite“, aus der alle, die „keine produktive Funktion“ haben und nicht „am normalen Wirtschaftskreislauf teilnehmen“, verschwinden sollen: „Jeder, der bei uns etwas kann und anstrebt, ist willkommen; der Rest soll woanders hingehen.“ Der Rest, das ist für ihn vor allem die überwiegende Mehrheit der Türken und Araber und allgemein die Unterschicht, „Benachteiligte aus bildungsfernen Schichten“.



Thilo Sarrazin, Berliner Senator

Die flotten Sprüche des Herrn Senators, die in Deutschland und Österreich seit Wochen geradezu mit Genuss immer wieder zitiert werden, versammeln im Grunde nur die Stereotypen über die „Nichtleistungsträger“, über die Türken und Araber, die laut Sarrazin das soziale Transfersystem ausnützen, gleichzeitig den Staat ablehnen und sich überdurchschnittlich stark vermehren. Das SPD-Mitglied Thilo Sarrazin ist damit eine weitere Stimme eines rechten Diskurses in Europa, der mit Natur und Kultur (die „atavistische und aggressive“ Mentalität der Türken) argumentiert und der antimuslimische Ressentiments mit der elitär-autoritären Verachtung für die wirtschaftlich Abgehängten und sozial Deklassierten verbindet. Dieser Diskurs scheint Konjunktur zu haben - das zeigt die einmütige Begeisterung für die Aussagen Sarrazins, die er selbst als „stammtisch-nah“ bezeichnet, in der konservativen Presse. In Österreich ließ es sich der Chefredakteur der „Presse“ nicht nehmen, sich in einem Leitartikel als Fan der Aussagen von Sarrazin zu outen und sich ausdrücklich dahinter zu stellen. Es hagelte zwar Proteste und Distanzierungen gegenüber Sarrazin, gleichzeitig mangelt es in der Diskussion an Gegenargumenten, die differenzieren zwischen einer berechtigten Kritik an gesellschaftlichen Missständen, auch in klarer Sprache, und einer pauschalen Verachtung ganzer „Kulturen“, bei der Kultur den Rasse-Begriff ersetzt.

Sarrazin spricht über die Unterschicht in Berlin. Aber das Gefühl lässt einen nicht los, dass das Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbank damit die Denkmuster und den Zynismus eines Teils der globalen Elite auf den Punkt bringt, wenn er über jenen Teil der Bevölkerung räsoniert, „etwa zwanzig Prozent der Bevölkerung, die ni-

cht ökonomisch gebraucht werden“. Die Armen, die Prekarisierten, die migrantische Underclass - die sollen „woanders hingehen“, die sollen den Leistungsträgern und Hochqualifizierten Platz machen und den Staat nicht belasten.

Weltweit wächst der Anteil derer, die eine sozialdarwinistisch entfesselte Weltwirtschaftspolitik ausgeschieden, an den Rand geschleudert hat, von ihr nicht gebraucht wird. Aber wo soll die Milliarde Hungernder und Unterernährter, wo sollen die Millionen Arbeitslosen und Armen in den abgehängten Teilen der Welt hingehen, wenn sie vom System nicht gebraucht werden? Es ist das gleiche Kosten-Nutzen-Schema, in dem Menschen nur in ökonomistischen Kategorien bewertet werden: ob sie ökonomisch etwas nützen, leisten oder nicht und deshalb verachtet werden dürfen. Es sind die gleichen „Leistungsträger“ und



Django Asül, erfolgreicher deutscher Kabarettist

europäischen Eliten, die sich in Reden gerne auf die europäischen Werte und auf die Aufklärung berufen, die man dem Islam voraussetzt, und die sich gleichzeitig nichts dabei denken, die Prinzipien der gleichen Würde aller Menschen – unabhängig davon, wie hochqualifiziert und wirtschaftlich effizient sie sind – mit Füßen zu treten, wenn es sich um die Armen und die Fremden handelt. Aus einer ethischen Sicht, ob man sie religiös oder humanistisch begründet, hat niemand das Recht, jemand zu verachten und Hass gegenüber jemand zu schüren, weil er „bildungsfern“ ist, d.h. keine Bildungschancen gehabt hat, weil er einen

**In Österreich ließ es sich der Chefredakteur der „Presse“ nicht nehmen, sich in einem Leitartikel als Fan der Aussagen von Sarrazin zu outen**

anderen religiösen Glauben hat, weil er eine andere kulturelle Herkunft hat oder weil er nicht Deutsch spricht, aus welchen Gründen auch immer. Man sollte den politischen Kontext nicht übersehen, in dem das Interview mit Thilo Sarrazin steht. Hier spricht ein Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbank inmitten der dritten Krise des Weltwirtschafts- und Finanzsystems nach den Krisen der Jahre 1873 und 1929 über das Versagen der

„Nichtleistungsträger“, der Unterschichtsangehörigen, über die Defizite der türkischen und arabischen Migranten.

Er spricht nicht über das monströse Versagen und die Unverantwortlichkeit der „Leistungselite“, vor allem der internationalen Finanzelite, zu der Sarrazin gehört – der Banker, der Fondmanager, der Finanzmarktaufsicht, der Finanzpolitiker, der Aufsichtsräte -, die den weltweiten Kollaps verursacht haben, der weltweit unzählige Menschen in die Armut gerissen hat, ohne dass sie etwas dafür können.

Das Finanzsystem, das den Regierungen die Abschaffung der Regulierungen der Finanzmärkte einreden konnte, das die Staaten nun mit ungeheuren Summen auffangen musste und das nun munter und unverdrossen zu seinen alten Spielen, Kunststücken und Prämien zurückkehrt, als wäre nichts gewesen. Wer ist es, der da in Wirklichkeit den Staat verachtet? Sarrazin sagt am Schluss des Interviews: „Die Medien lieben es, wenn Krach ist. Das finden sie toll, und wenn es unterhaltsam ist, auch.“ Vielleicht soll dieser Krach ablenken von den eigentlichen Themen, über die die Gesellschaft diskutieren sollte. Was für ein Glück für Sarrazin und seine Kollegen, dass diese Manöver immer wieder aufgehen, bei denen die tiefe soziale Verunsicherung, Wut und Frustration der Masse, die der politisch ungebändigte Superkapitalismus verursacht, auf gesellschaftliche Außenseiter und Sündenböcke gelenkt werden können.

Dr. Ernst Furlinger  
Donau-Universität  
Krems, Department  
Migration und  
Globalisierung

Nazan Eckes,  
erfolgreiche deutsche  
Fernsehmoderatorin  
türkischer Herkunft  
beim TV-Sender RTL



# Echt günstig

## Schmuckauktion

Jeden Montag im Dorotheum Favoriten

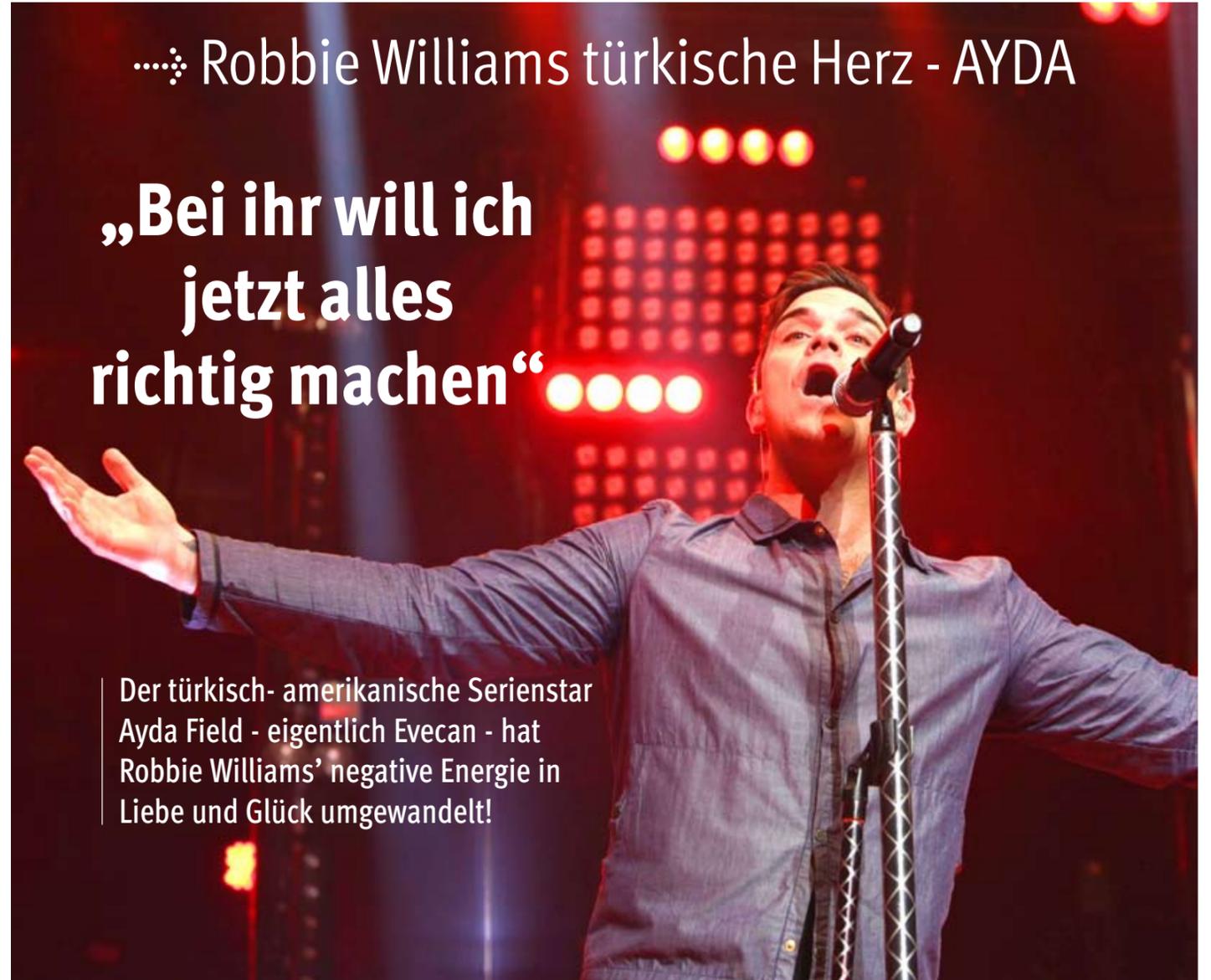
Erlachgasse 90, 1100 Wien, U1 Keplerplatz  
Alle Schmuckstücke unter:  
[www.dorotheum.com/dailyauction](http://www.dorotheum.com/dailyauction)



... Robbie Williams türkische Herz - AYDA

„Bei ihr will ich  
jetzt alles  
richtig machen“

Der türkisch- amerikanische Serienstar  
Ayda Field - eigentlich Evecan - hat  
Robbie Williams' negative Energie in  
Liebe und Glück umgewandelt!



**N**ach zahlreichen Skandalen, Zusammenbrüchen und Alkoholexzessen will Pop-Star Robbie Williams ab sofort ein neues Leben beginnen. Der Grund dafür ist sicherlich nicht zuletzt seine neue Wegbegleiterin und große Liebe Ayda Field, geborene Ayda Evecan und türkisch- amerikanische Fernsehschauspielerin. Wegen ihr geht der früher sehr gestresste und zeitweise übel gelaunte Robbie stets mit einem Lächeln durch den Tag und erzählt in Interviews geduldig über sein neues Leben, weil er genau weiß, dass sie im Nebenzimmer auf ihn wartet.

Eigentlich sind sie schon seit zwei Jahren ein Paar, aber erst mit seinem großen Gesangs-Comeback in diesem Jahr bekennt er sich auch zu seiner ersten „großen Liebe“. Auf seinem Album „Reality Kills the Videostar“ hat er sogar einen Song für die hübsche Türkin geschrieben. Sie denken auch schon an Hochzeit und planen ihre gemeinsame Zukunft. Nicht nur, weil sie viel über Fußball weiß, so Robbie Williams, sondern vor allem, weil er in ihrer Nähe er selbst sein könne. Das habe ihm in seinen vorherigen Beziehungen immer am meisten gefehlt.

# GAZİ

Milchprodukte der Premiumklasse

Durch Qualität in allen Bereichen  
Vertrauen schaffen.

Qualität schafft Vertrauen – Vertrauen ist die Voraussetzung für Kundentreue. Deshalb orientiert sich unser Handeln stets an unserer strengen Qualitäts-Philosophie. Sorgfältige Auswahl bester Rohstoffe, hohe Ansprüche an modernste Technologie und Hygiene garantieren die kompromisslose Spitzenqualität der GAZİ Produkte.

... höchste Qualität für vollendeten Genuss – dafür steht GAZİ!





■ **Brigitte Jank**, Unternehmerin, Präsidentin der Wirtschaftskammer Wien und Obfrau des Wiener Wirtschaftsverbundes

Der Wiener Wirtschaftsverbund entführt seine Gäste für einen Abend in das faszinierende Istanbul, die moderne Weltkulturhauptstadt 2010.

## Hofburgball der Wiener Wirtschaft: Istanbul zu Gast



### ■ HOFBURGBALL DER WIENER WIRTSCHAFT

**DATUM:**  
Samstag, 23. Jänner 2010

**ORT:**  
Hofburg Vienna

**MOTTO:**  
„Istanbul – Weltkulturhauptstadt 2010“  
[www.hofburggala.at](http://www.hofburggala.at)

**D**ie Ballnacht des Wiener Wirtschaftsverbundes steht in dieser Ballsaison unter dem Motto „Istanbul – Weltkulturhauptstadt 2010“ und holt den Glanz dieser innovativen Metropole in die Hofburg. Damit folgen die Veranstalter der langjährigen Balltradition, die jedes Jahr ein Land oder eine Region in den thematischen Mittelpunkt der Nacht stellt. Aus der geschickten Verknüpfung österreichischer Tradition und internationaler Kultur entstehen viele wertvolle gesellschaftliche, freundschaftliche und natürlich auch geschäftliche Kontakte. Das Knüpfen und Vertiefen dieser Beziehungen fällt den Wiener UnternehmerInnen in diesem noblen Rahmen besonders leicht, zeigen sich die internationalen Gäste doch fasziniert von der heimischen Ballkultur.

Zu den Höhepunkten des Abends gehört die Fahnenparade in der traditionellen Gewandung der Zünfte sowie den dazugehörigen Zunftfahnen. Feierliche Fanfarenklänge bereiten anschließend die Eröffnung durch das Jungdamen- und Jungherrenkomitee vor. Mehrere Orchester sorgen in den prächtigen Sälen für ein abwechslungsreiches Musikprogramm. Die große Tombola, für die zahlreiche Wirtschaftstreibende – von Buchhändlern bis zu Juwelieren – kleine bis große Preise spenden, gehört zu den weiteren Attraktionen, die diesen Ball zu einem erfolgreichen Abend machen.



900 Unternehmer bei Wirtschaftsbundkonferenz

## Brigitte Jank präsentiert das **Wirtschaftsbuch**

■ **Wirtschaftsbuch Präsentation**, Direktor des Wirtschaftsbundes Dr. Alexander Biach, WB-Obmann Kaffeesieder Berndt Querfeld, WB-Obmann Werbung Mag. Michael Himmer, WB-Obmann Versicherungsagenten Ing. Alexander Widhofner, Wirtschaftsbandobfrau KommR Brigitte Jank, Fachgruppenobmann Gastronomie Walter Pillner, Spartenobmann Handel Dr. Fritz Aichinger, Spatenobmann Gastronomie KommR Ing. Josef Bitzinger

**W**ien- Unter dem Motto -EVA „ENTLASTEN VEREINFACHEN ANKURBELN“ - präsentierte die Obfrau des Wirtschaftsbundes Brigitte Jank im randvoll gefüllten Millenium Center die Ziele, Visionen und Forderungen der Wiener Unternehmer. In einem breiten Diskussionsprozess mit über 10.000 Kontakten sammelte der Wirtschaftsbund in den letzten Monaten die Ideen und Anliegen der Wirtschaftstreibenden. Das Ergebnis ist das 300 Seiten starke WIRTSCHAFTSBUCH.

Gemeinsam mit Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner, Bundesminister Johannes Hahn, der Staatssekretärin Christine Marek erfolgte gestern der Startschuss für einen noch intensiveren Dialog mit unseren Betrieben und für eine noch aktivere Gestaltung der Politik.

### „WIRTSCHAFT GESTALTET POLITIK“-TOUR

Als weiteren Schritt startet der Wirtschaftsbund daher ab nächster Woche die Wirtschaft gestaltet Politik Tour! Ziel ist es, das Wirtschaftsbuch und dessen Ideen den Unternehmerinnen und Unternehmern zu präsentieren. Wir wollen allen Unternehmerinnen und Unternehmern zeigen, dass ihre aktive Mitarbeit aufgegriffen wurde und ihre Anliegen gegenüber der Politik und zwar in jeder einzelnen Branche, einfordern werden und damit Politik gestalten werden, wie es unsere Betriebe wollen.



■ **Wirtschaftsbuch Präsentation**, Wirtschaftsminister Dr. Reinhold Mitterlehner, Wirtschaftskammerpräsidentin KommR Brigitte Jank, Staatssekretärin Christine Marek;



Friedrich Graf

# Aufstand der Senioren

**Aktive Senioren – Von den Jungen werden sie als Schmarotzer gesehen, vom Handel als ein wichtiger Wirtschaftsfaktor?**

**W**as sind sie wirklich? Bei so manchen Stundenstreiks in den letzten Tagen wurden die Senioren Österreichs als kuckidente Gruppe bezeichnet, die daran Schuld ist, dass das Bildungsbudget nach Auffassung der Studenten zu gering ist, weil die Staatsausgaben für Pensionisten so hoch sind. Während die Jungen den Älteren Menschen nicht mal mehr eine Pensionserhöhung von geforderten 1,9 % gönnen - während gleichzeitig Kollektivvertragsabschlüsse von 3,4 % abgeschlossen werden - werden Senioren vom Handel und der Wirtschaft zunehmend hofiert.

### WORAN LIEGT DIES?

Während ältere Menschen aufgrund der besseren medizinischen Versorgung, den besseren Ess- und Lebensgewohnheiten zunehmend länger leben und damit mehr Pensionen kosten, trifft die Wirtschaftskrise auf der anderen Seite immer mehr junge Menschen, die keinen Job mehr finden, oder nach dem Studium oftmals keine Chance auf einen adäquaten Job haben. Das da Konflikte entstehen ist vorprogrammiert. Weiteres kommt hinzu, dass Ältere Menschen eine andere Lebensweise an den Tag legen, weniger für Handys, MP3 Player, Fitnessstudios, Autos und dergleichen ausgeben, und insgesamt somit ein höheres frei verfügbares Einkommen haben als junge Menschen, die oftmals teure Mietwohnung und Rückzahlungen leisten müssen. Unter diesen Vorzeichen scheint es aufs erste klar zu sein, dass junge Menschen unzufrieden sind, ja bisweilen sogar Neid entsteht, weil sie mitbekommen das es den Senioren im Großen und Ganzen ziemlich gut geht, während die jungen Menschen schlechte Zukunftsaussichten haben.

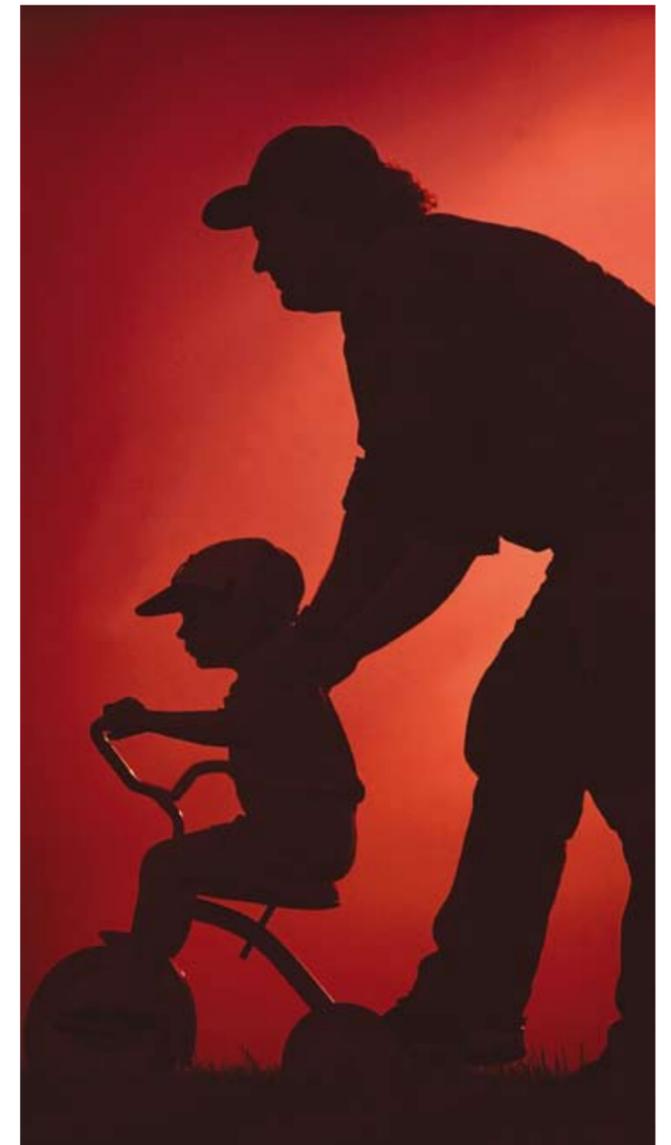
### WIE WICHTIG SIND AKTIVE SENIOREN?

Sowohl für die Kostenentwicklung der medizinischen Versorgung für ältere Menschen, wie auch für die gesamte Wirtschaftsentwicklung – denn Senioren, reisen, trinken, wohnen und geben auch Geld aus – ist es bedeutsam, dass ältere Menschen aktiv sind und auch bleiben. Solange ältere Menschen körperlich und geistig aktiv sind, benötigen Sie weniger Ärzte und teure Spitalsaufenthalte und entlasten damit das Staatsbudget. Solange sie auch gesund und vital sind, konsumieren sie und halten damit den Wirtschaftskreislauf in Schuss. Daher der Appell an alle – hört auf mit solchen Diskussionen – die objektiv betrachtet falsch sind und zudem auch nichts bringen außer Neid und Missgunst.

### EIN NEUES WELTBILD ZEICHNET SICH BEI SENIOREN AB.

Sie werden mir zustimmen - wenn Sie sich im Freundes- und Familienkreis umhören - werden Senioren immer aktiver, vitaler und selbstbewusster. Die oftmals angeführten Beispiele "mit 80 Jahren beim Marathon" oder mit 60 Jahren mit dem Rad über den Großglockner" oder auch Frauen, die sich neuen Themen zuwenden, oder Reisen in entlegene Erdteile unternehmen, oder die ein Studium beginnen, erleben wir immer häufiger. Zeigt uns doch di-

ese Entwicklung, dass diese Menschen Visionen haben und sich sagen jetzt im Ruhestand will ich mein Leben anders genießen und führen als früher. Recht haben Sie. Dies sollte die junge Generation stolz stimmen und auch den Lebenswillen dieser Generation akzeptieren. Umgekehrt müssen auch ältere Menschen, die Lebensweise der Jungen akzeptieren und verstehen lernen. Denn nur wenn ein gegenseitiges Verstehen und Respektieren Platz greift, kann die Gesellschaft besser miteinander leben.



# Die Wiener türkisch-israelitische Gemeinde und der “Türkische Tempel” Zerstört: 10.11.1938

Am 16. November 1885, bei den Feierlichkeiten zur Grundsteinlegung einer neuen Synagoge in Wien 2., Zirkusgasse 22, wurden die geladenen Gäste vom Vorsitzenden der Wiener sefardischen Juden<sup>1</sup>, Marcos Russo, mit folgenden Worten begrüßt: „Während der Regentschaft seiner Majestät Franz-Josef als Kaiser von Österreich und seiner Majestät Abdülhamid II. als Sultan des Osmanischen Reiches, und der Dienstzeit von Sadullah Pascha als dem Botschafter des Osmanischen Reiches in Wien und Marcos Russo als dem Vorsitzenden der türkisch-israelitischen Gemeinde wurde mit dem Bau dieses Gebäudes angefangen, um die religiösen Bedürfnisse der sefardischen Juden zu befriedigen.“

■ Von Naim Gülerüz

Deutsche Bearbeitung Birol Kilic

Während der offiziellen Eröffnungszeremonie der Synagoge, deren Tor von nebeneinander gehissten österreichischen und osmanischen Fahnen geschmückt war, am 17. September 1887 um 19 Uhr, folgten auf sefardisch-spanisch Gebete das Anoten-Gebet für Franz-Josef und Abdülhamid II. und die Nationalhymnen der beiden Länder. Diese Synagoge, in deren Mittelhalle die lebensgroßen Portraits beider Herrscher hängen, wurde durch die Schönheit ihrer unverfälscht modernisierten traditionellen östlich-spanischen Musik und die ausgezeichneten Gottesdienste auch unter den Aschkenasim<sup>3</sup> beliebt. Nach der Gründung der Türkischen Republik wurden die Herrscherportraits entfernt und durch große Spiegel ersetzt.

In dieser Synagoge, die vom Architekten Ritter von Weidenfeld nach dem Vorbild des Alhambra-Palastes in Granada im Maghreb-Stil erbaut wurde, und die 314 Sitzplätze für Männer (bei Bedarf bis 594 ausbaubar), 100 Sitzplätze für Frauen und etwa 500 Stehplätze bietet, wurde jedes Jahr der Geburtstag von Abdülhamid II. mit einer besonderen Zeremonie gefeiert. Die österreichische Regierung wurde von einem leitenden Beamten des Außenministeriums und einem hochrangigen General des Verteidigungsministeriums vertreten; der osmanische Botschafter und das Botschaftspersonal nahmen in Galauniformen an der sog. Sultanfeier teil. Während des Ersten Weltkrieges wehten nach wie vor österreichische und osmanische Fahnen zu jedem feierlichen Anlass nebeneinander am Tor der Synagoge, da beide Länder im Krieg auf der gleichen Seite kämpften.

In Folge der neuen nationalistischen Bewegung um 1925 fingen die Sefarden an, Wien zu verlassen. Die letzte prunkvolle Zeremonie in der Synagoge, an die man sich erinnert, war die Gedenkfeier zum 800. Geburtstag des großen Denkers Maimonides. In der Kristallnacht<sup>4</sup> vom 9. auf den 10. November 1938 teilte die Wiener sefardische Synagoge das Schicksal aller anderen deutschen und österreichischen Synagogen: Sie wurde von den Nazis zerstört und in Brand gesteckt.



■ TÜRKISCH- JÜDISCHER TEMPEL, Zirkusgasse 22, 1020 Wien

Woher kam nun dieses Interesse an den Osmanen, deren Sultan, Fahne und Nationalhymne, in Wien, in der Stadt, die die Osmanen zwar unter Süleyman dem Prächtigen (1529) und mit Kara Mustafa Pascha (1683) zweimal belagert, aber nie regiert, und vor deren Toren sie kehrt gemacht hatten? Gehen wir jetzt zu den Anfängen unserer Geschichte zurück, in das Spanien des 18. Jahrhunderts, wo noch die Inquisition herrschte. Laut Überlieferung wird zu der Zeit in Madrid ein Junge

namens Mosche Lopez Pereira seiner Familie weggenommen, auf den Namen Diego d'Águilar getauft und als Priester erzogen. Diego macht schnelle Fortschritte in seiner Erziehung, wird zum leidenschaftlichen Befürworter der Inquisition und wird sogar zum Bischof ernannt. Mosche Lopez' Mutter und Schwester sind Maranos<sup>5</sup> und üben ihr Judentum heimlich aus. Seine Schwester wird denunziert, festgenommen und zur Verbrennung am Scheiterhaufen (Autodafé) verurteilt. Am Tag vor der Vollstreckung des Urteils besucht die traurige und hoffnungslose Mutter den Bischof Diego de Aguilar in seinem Palast

## Der Türkisch Tempel(Synagog) wurde während der Novemberpogrome 1938 zerstört

und fleht um die Begnadigung ihrer Tochter, doch der Bischof lehnt diese Bitte ab. Die verzweifelte Mutter erzählt daraufhin die Wahrheit, erklärt ihm, dass sie seine Mutter und die Verurteilte seine Schwester sind, er in Wirklichkeit Mosche Lopez heißt. Dieser Name erweckt viele Kindheitserinnerungen beim jungen Bischof. Er fängt zu weinen an, läuft aus seinem Palast hinaus, aber er kommt aber zu spät: Seine Schwester ist auf dem Scheiterhaufen auf schreckliche Art und Weise gestorben. Diego, oder Mosche, zieht sein Bischofsgewand aus und wirft es weg. In diesem Land kann er nicht mehr bleiben und flieht nach Österreich, das von Maria Theresia regiert wird. Einst besuchte die Königin, damals noch Erzherzogin, mit ihrem Vater Karl VI. Madrid und schenkte dem Bischof als Dank eine Goldkette nach einem Empfang zu



■ TÜRKISCH- JÜDISCHER TEMPEL,  
Blick auf den Toraschrein

ihren Ehren. Die Kaiserin gewährt Mosche und einigen anderen Juden, die mit ihm fliehen konnten, Asyl und erlaubt ihnen, in Österreich zu bleiben und ihre Religion frei auszuüben. Diese Darstellung basiert auf einer Erzählung von Graf von Hoyos, die von Dr. Angel Pulido Fernandez und Rabbi Dr. Manfred Papo<sup>6</sup> überliefert wurde und unterscheidet sich von der Darstellung in Encyclopedia Judaica und in den geschichtlichen Untersuchungen. Laut Encyclopedia Judaica kommt Mosche Lopez Pereira im Jahre 1699 als Sohn eines Marano-Bankiers in Portugal auf die Welt. Der Vater ist im Besitz des portugiesischen Tabak-Monopols. Angesichts der Schwierigkeiten, als Marano in Portugal zu leben, immigriert Diego 1722 zuerst nach London und dann nach Wien. Nachdem er sich durch wessen Hilfe auch immer in Wien niedergelassen hat, tritt er aus der Kirche aus, kehrt zum Judentum zurück und nimmt wieder seinen ursprünglichen Namen Mosche (Moses) Lopez Pereira an.

Mosche Lopez besitzt das österreichische Tabakmonopol zwischen den Jahren 1723-1739 für 7 Millionen Gulden im Jahr, organisiert das Unternehmen neu und bekommt 1726 den Titel eines Barons verliehen. In dieser Zeit beteiligt er sich an den Baukosten des Schlosses Schönbrunn mit 300.000 Gulden. Mit dem Titel „Hofjude“ zum privaten Berater des Palastes ernannt, verwendet er seinen Einfluss für den Schutz der Leben und Rechte seiner Glaubensgenossen in Österreich und anderen Ländern, so z.B. 1742 in Mähren, 1744 in Prag, 1752 in Mantua und Belgrad. Auf einer silbernen Thora-Krone in der Wiener Synagoge (Sifrei-Torah-Pergamentrollen)<sup>7</sup> befindet sich der hebräische Eintrag „Mosche Lopez Pereira-5498“ (=1737-1738) und jedes Jahr am Jom Kippur-Fest<sup>8</sup> wird für ihn als den Gründer der Gemeinde gebetet, bis die Synagoge zerstört wird.

In dieser Zeit siedeln sich andere spanisch-stämmige Familien wie Kamondo<sup>9</sup>, Nisan und Eskenazi in Wien an. Mosche Lopez, seine Frau, Samuel Oppenheimer und sein Neffe Samson Wertheimer organisieren die sefardischen Juden in der Stadt und gründen 1736 die erste sefardische Gemeinde in Wien. Die sefardischen Juden, mehrheitlich osmanischen Ursprungs, genießen die Klausel des Passarowitzer Vertrages (21. Juli 1718), die den osmanischen Bürgern Niederlassungs- und Handelsfreiheit garantieren und leben in Frieden unter meist besseren Umständen als die österreichischen Juden. Die Gottesdienste werden im Haus Nr. 307 innerhalb des Rings abge-

## BRUSTKREBS KANN JEDE FRAU TREFFEN

Darum ist die regelmäßige Vorsorgeuntersuchung Mammographie so wichtig! Diagnosezentrum Brigittenau bietet Ihnen alle Untersuchungen an einem Standort: Mammographie und Röntgen mit neuester digitaler Technik, Ultraschall und Magnetresonanztomographie. Die Ordination ist mit dem Qualitätszertifikat „Mammadiagnostik“ ausgezeichnet worden und ist ISO-zertifiziert. Sie erhalten alle Röntgenbefunde sofort mit. Univ.-Doz. Dr. Friedrich Winkelbauer und sein freundliches Team sind gerne für Sie da!



Doz. Dr. Krestan, Univ.-Doz. Dr. Winkelbauer, Univ.-Doz. Dr. Partik

DIAGNOSEZENTRUM BRIGITTENAU  
Pasettistrasse 71-75, 1200 Wien (beim Böhler-KH)  
T: 01/350 26 26, www.dzb.at  
Gute öffentliche Erreichbarkeit: U6 Dresdnerstr.,  
S-Bahn Traisengasse, N, 5A, 11A, 37A





■ Heute übriggeblieben, Gedenktafel für den Türkischen Tempel, Zirkusgasse, 22, 1020 Wien

halten, das als Synagoge benutzt wird. Leider dauert dieser friedliche Zustand nicht lange. Mosche Lopez Pereira erfährt 1742, dass das Kaiserreich unter dem Einfluss der fanatischen Kirche die Juden deportieren will. Pereira berichtet von der Lage über seine im Osmanischen Reich ansässigen Glaubensgenossen, speziell durch die Vermittlung des Obergeldwechslers Yuda Baruh, an den Sultan Mahmud I. und es gelingt ihm, die Unterstützung des Sultans zu bekommen. Die Königin Maria Theresia kann es sich nicht erlauben, das durch einen Sonderbotschafter übermittelte Memorandum des Sultans abzulehnen und zieht ihren Erlass zurück. Um 1750 leben mehrere sefardische Familien in Wien, die aus beruflichen Gründen aus der Türkei gekommen und sich hier niedergelassen haben.

Diese Juden, die ihre osmanische Zugehörigkeit immer beibehalten hatten und unter dem Schutz des Sultans stehen, leben mehrheitlich in Wien, zum Teil auch in Temesvar. Sie werden türkische Juden genannt. Dieser Begriff wurde von österreichischen Ämtern übernommen, registriert und in offiziellen Dokumenten verwendet. Im Erlass vom 17. Juni 1778, der aus 14 Artikeln besteht und die Statuten der sefardischen Gemeinschaft bestimmt, ist von der „türkisch-israelitischen Gemeinde“ die Rede. Die Vorsitzenden sind in dieser Zeit Salomon Kapon und Israel B. Haim. Bis 1840 errichten die türkischen Juden ihre Gebetsräume in gemieteten Häusern. Nach dem unaufgeklärten Brand der Synagoge in der Oberen Donaustrasse 1824 wird das Haus Nr. 321 in der Leopoldstrasse gemietet. Die Synagoge wird 1848 erweitert und 1868 vollkommen neu erbaut und dennoch kann sie den religiösen Bedürfnissen der immer größer werdenden osmanisch-jüdischen Bevölkerung der Stadt nicht genügen. Nach der Wahl von Marcos Russo zum Vorsitzenden der türkisch-israelitischen Gemeinde 1881

und seiner Wiederwahl 1885 wird der Abriss der alten Synagoge und der Neubau eines größeren Gebetshauses einstimmig angenommen. Dies also ist die kurze Zusammenfassung der interessanten Geschichte der türkischen Juden in Wien und der Synagoge, deren Bau am 16. November 1885 mit der Grundsteinlegung begann. Einige wenige religions-rituelle Objekte der 1887 eröffneten und 1938 vernichteten Synagoge sind heute im Jüdischen Museum in Wien zu sehen, der Parochetio wird im jüdischen im Museum in Jerusalem ausgestellt.

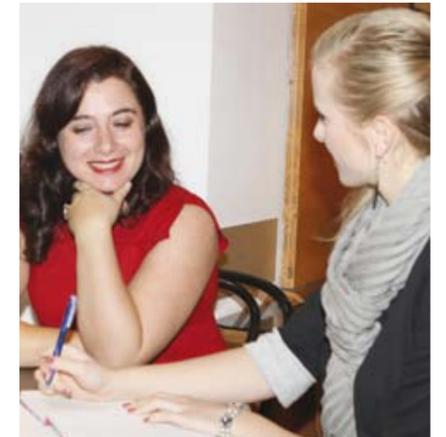
Nur wenige Juden, die während der Nazi-Herrschaft festgenommen und nach Dachau transportiert wurden, blieben am Leben. Die wertvollsten Überbleibsel aus der prunkvollen Ära der Wiener türkisch-jüdischen Sefardim sind die Grabsteine im sefardischen Teil des Wiener Zentralfriedhofs. Die heute in Wien lebenden sefardischen Juden haben ihre Wurzeln in Taschkent und Buchara und stehen in keinem Zusammenhang mit den osmanisch-türkischen sefardischen Juden. Der große Brand von Edirne vernichtete im August 1905 in einer Nacht 13 Synagogen<sup>11</sup>.

Als Ersatz wurde mit Erlass vom 6. Jänner 1906 dem Bau der Grossen Synagoge im Gebiet der ehemaligen Mayor- und Polya-Synagogen stattgegeben. Die Große Synagoge wurde vom französischen Architekten France Depre nach dem Vorbild der Wiener Synagoge erbaut und unter dem Namen Kal Kadosch Ha Gadol (Die heilige große Synagoge) im Jahre 1907 eröffnet. Leider leben in Edirne keine Juden mehr und die Synagoge, ihrem Schicksal überlassen, verfällt von Tag zu Tag trotz aller 1979 begonnenen zeitweiligen Rettungsversuche des Kultusministeriums, der Abgeordneten der Provinz, der Universität von Trakya und des Oberrabbinats der Türkei.



## Yelda Kodalli- eine türkische Operndiva in Wien

Dieses Mal nahmen wir mit Yelda Kodalli, einer renommierten Belcanto- Sängerin aus der Türkei, am Tisch Platz und ließen uns von ihr in eine Welt voll künstlerischer Begeisterung und Leidenschaft entführen.



■ Yelda Kodalli im Interview mit Alina Witte

■ von Alina Witte

Als Sängerin der italienischen Belcanto Kunst hat sie sich seit mehreren Jahren einen großen Namen auf einigen der wichtigsten Opernbühnen dieser Welt gemacht. Zahlreiche Opernkritiker berichten, dass sie mit ihrem Gesang Berge versetzen und die Leute an ihren Gefühlen teilhaben lassen kann. Sie wurde in Adana/ Türkei geboren und lebt mittlerweile in Wien. Sie gab ihr Gesangsdebüt im Österreichischen Rundfunk und stand lange Zeit an der Wiener Staatsoper- unter der Leitung von Direktor Ioan Holender- auf der Bühne. Seit 1994 feierte sie auch international große Erfolge, sei es nun an der Opera Bastille in Paris, an der Scala die Milano, der San Francisco Opera oder am Teatro Carlo Felice in Genova /Italien. Sogar in Tokyo begeisterte sie, gemeinsam mit dem Orchester RAI Torino, zahlreiche Zuschauer, ebenso wie beim Verdi Festival in Busseto und beim Teneriffa Festival. Yelda Kodalli ist also schon lange kein unbekannter Name mehr, neben Opernberühmtheiten wie Anna Netrebko oder der verstorbenen Maria Callas. Dies hat sie wahrscheinlich auch ihrer Künstleragentur Hollaender- Calix zu verdanken, die sie unterstützt und betreut.

Mittlerweile ist Yelda Kodalli auch auf Tonträgern zu hören, jedoch bleibt es ihren Fans, vor allem aus Österreich, nur zu wünschen, dass man sie schon bald wieder an der Wiener Staatsoper hören kann, um sie hautnah, oder zumindest aus dem Zuschauerbereich, zu erleben.

WIEN ist stolz darauf, dass Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft in Vielfalt zusammen leben. Vorrangiges Ziel der Wiener Integrationspolitik ist es daher, dass

- die Menschen einander verstehen, also eine gemeinsame Sprache sprechen,
- sich unabhängig von ihrer Herkunft an die Spielregeln in dieser Stadt halten
- sowie respektvoll und in gegenseitiger Rücksichtnahme miteinander umgehen.



## GEMEINSAM FÜR EIN GUTES ZUSAMMENLEBEN: „SEI DABEI“

Wo unterschiedliche Lebensstile und Kulturen aufeinandertreffen, können aber auch Ängste entstehen. Um gegenseitige Vorurteile aufzubrechen, startete die Stadt Wien eine großangelegte Initiative für ein gutes Zusammenleben.

**INTEGRATIONSSTADTRÄTIN SANDRA FRAUENBERGER: „WIR LASSEN DIE MENSCHEN NICHT ALLEINE.“**

„Gutes Zusammenleben kann nicht von oben verordnet werden. Es braucht vielmehr gezielte Angebote, um die Menschen dabei zu unterstützen, aufeinander zuzugehen, Missverständnisse auszuräumen und das Zusammenleben eben bestmöglich zu organisieren. Wir lassen sie dabei nicht alleine! Im Vordergrund unserer neuen Initiative steht daher, die Kommunikation mit den WienerInnen in allen Fragen des Zusammenlebens zu verstärken und die Menschen miteinander in Dialog zu bringen,“ erklärt Sandra Frauenberger die Intention der Aktion.

**5 PUNKTE-PROGRAMM DER INITIATIVE „ZUSAMMENLEBEN“:**

- Aktion „Sei dabei. Wien für Dich – Du für Wien“ – die Stadt Wien unterstützt verschiedenste Projekte und Ideen, die die Kommunikation unter den WienerInnen – ob länger ansässig oder zugewandert – fördern.
- „Sei dabei“-Hotline: 01 / 4000 03919 – die ExpertInnen der MA 17 (Integrations- und Diversitätsangelegenheiten) geben Antwort auf alle

Fragen des guten Zusammenlebens und helfen bei der Umsetzung von Ideen – am 18. November von 13 bis 15 Uhr ist Integrationsstadträtin Sandra Frauenberger persönlich unter der „Sei dabei“-Hotline erreichbar.

- Spezielle Deutschkurse für SeniorInnen werden – in Ergänzung zu den umfassenden Deutschkursprogrammen der Stadt – angeboten, damit sie Deutsch auch im Alter nicht mehr verlernen.

- Zu den bereits bestehenden 3 Regionalstellen der MA 17 kommen zwei weitere dazu und dienen als direkte Anlaufstelle für die BürgerInnen in den Bezirken. Die Aufgabenpalette reicht von der Initiierung und Förderung von Projekten zur Verbesserung des Zusammenlebens bis hin zur Konfliktprävention- und -arbeit im öffentlichen Raum.

- Mit der Integrationsstadträtin im Dialog – Sandra Frauenberger führt „Bassena Gespräche“ mit WienerInnen in Wohnhausanlagen, um ihre Sorgen, Ängste und Wünsche kennen zu lernen.

**ICH WILL AUCH DABEI SEIN!**

„Dabei sein“ können alle, denen das Zusammenleben in Wien am Herzen liegt. Ob Kaffeekränzchen, Fußballturnier, Kochkurs oder Rockkonzert – jede Idee zählt und zählt sich aus. Die MitarbeiterInnen des „Sei dabei“-Projektbüros stehen allen mit Beratung, Erfahrungsaustausch oder materieller Unterstützung (bis 300 €) zur Seite.



### INFORMATIONEN:

www.seidabei-wien.at  
01 / 4000-03919,  
seidabei@ma17.wien.gv.at

Die besten Projekte werden Anfang Dezember im Rahmen einer großen „Sei dabei“-Gala im Wiener Rathaus prämiert.



## VOLKSHOCHSCHULEN WIEN

### DIE WIENER VOLKSHOCHSCHULEN GMBH – ZENTRALE

15., Hollergasse 22 • Tel. 89 174-0 • Fax 89 174-991 oder 992 • www.vhs.at • E-Mail: info@vhs.at

### VOLKSHOCHSCHULE WIENER URANIA

1., Uraniastraße 1 • Tel. 712 61 91-0 • Fax 712 61 91-53 • www.urania.vhs.at • E-Mail: office@urania-wien.at

### VOLKSHOCHSCHULE LANDSTRASSE

3., Hainburgerstraße 29 • Tel. 715 08 00 • Fax 715 08 00-12 • www.vhs3.vhs.at • E-Mail: vhs-3@gmx.at

### VOLKSHOCHSCHULE POLYCOLLEGE / MARGARETEN – WIEDEN

5., Stöbergasse 11-15 • Tel. 54 666-100 • Fax 54 666-190 • www.polycollege.at • E-Mail: office@polycollege.at

### VOLKSHOCHSCHULE WIEN WEST

6., Damböckgasse 4 • Tel. 586 55 77-0 • Fax 581 30 95 • www.vhs-wien-west.at • E-Mail: office@vhs-wien-west.at

### VOLKSHOCHSCHULE ALSERGRUND, WÄHRING, DÖBLING

9., Galileigasse 8 • Tel. 317 52 43 • Fax 317 52 43-37 • www.alserground.vhs.at • E-Mail: info@alserground.vhs.at

### VOLKSHOCHSCHULE FAVORITEN

10., Arthaberplatz 18 • Tel. 603 40 30 • Fax 604 31 14-31 • www.vhs.at/favoriten • E-Mail: kursreferat@vhsfavoriten.at

### VOLKSHOCHSCHULE SIMMERING

11., Drischützgasse 1 • Tel. 749 53 73 • Fax 749 53 73-13 • www.vhs11.at • E-Mail: office@vhs11.at

### VOLKSHOCHSCHULE MEIDLING

12., Längenfeldg. 13-15 • Tel. 810 80 67 • Fax 810 80 68-76 110 • www.meidling.vhs.at • E-Mail: office@meidling.vhs.at

### VOLKSHOCHSCHULE HIETZING

13., Hofwiesengasse 48 • Tel. 804 55 24 • Fax 804 97 29 • www.vhs-hietzing.at • E-Mail: office@vhs-hietzing.at

### VOLKSHOCHSCHULE PENZING

14., Linzer Straße 146 • Tel. 914 22 55 • Fax 911 25 39-17 • www.vhspenzing.at • E-Mail: office@vhspenzing.at

### VOLKSHOCHSCHULE RUDOLFSHEIM – FÜNFHAUS

15., Schwendengasse 41 • Tel. 893 60 85 • Fax 893 60 85-18 • www.v15.at • E-Mail: office@vhs-15.at

### VOLKSHOCHSCHULE OTTAKRING – HERNALS

16., Ludo-Hartmann-Platz 7 • Tel. 492 08 83-0 • Fax 492 08 83-58 • www.ottakring.vhs.at • E-Mail: vhs@vhs-ottakring.ac.at

### VOLKSHOCHSCHULE BRIGITTENAU

20., Raffaelgasse 11-13 • Tel. 330 41 95 • Fax 330 41 95-260 • www.vhs-brigittenu.at • E-Mail: office@vhs-brigittenu.at

### VOLKSHOCHSCHULE FLORIDSDORF

21., Angerer Straße 14 • Tel. 271 32 36 • Fax 271 32 36-199 • www.vhs21.ac.at • E-Mail: office@vhs21.ac.at

### VOLKSHOCHSCHULE DONAUSTADT

22., Bernoullistraße 1 • Tel. 202 82 34 • Fax 202 82 34-18 • www.donauvhs.at • E-Mail: office@donauvhs.at

### VOLKSHOCHSCHULE LIESING

23., Liesinger Platz 3 • Tel. 869 43 30-0 • Fax 869 43 30-19 • www.vhs.at/liesing • E-Mail: vhsinfo@vhs-liesing.at

### • SPEZIALISIERTE EINRICHTUNGEN •

#### ASTRONOMIE IN WIEN / URANIA STERNWART

1., Uraniastraße 1 • Tel. 729 54 94 • Fax. 729 54 77 • www.urania-sternwarte.at • E-Mail: admin@urania-sternwarte.at

#### PLANETARIUM WIEN

2., Prater Hauptallee • Oswald-Thomas-Platz 1 • Tel. 729 54 94 • Fax 729 54 77 • www.planetarium-wien.at • E-Mail: admin@planetarium-wien.at

#### KUFFNER STERNWART

16., Johann-Staud-Straße 10 • Tel. 914 81 30 • Fax. 914 81 30 31 • www.kuffner.ac.at • E-Mail: admin@kuffner.ac.at

#### KÜNSTLERISCHE VOLKSHOCHSCHULE

9., Lazarettgasse 27 • Tel. 405 43 29 • Fax 405 43 29-13 • www.kvh.at • E-Mail: office@kvh.at

#### DIE UMWELTBERATUNG WIEN

10., Buchengasse 77/4. Stock • Tel. 803 32 32 • Fax 803 32 32-32 • www.umweltberatung.at • E-Mail: service@umweltberatung.at

#### D.R.Z. DEMONTAGE- UND RECYCLING-ZENTRUM

14., Vogtgasse 29 • Tel. 982 16 48 • Fax 982 16 48-18 • www.drz-wien.at • E-Mail: office@drz-wien.at

#### JÜDISCHES INSTITUT FÜR ERWACHSENENBILDUNG

2., Praterstern 1 • Tel. 216 19 62 • Fax 214 89 18 • www.jud-institut-wien.at • E-Mail: office@jud-institut-wien.at

#### ROSA-MAYREDER-COLLEGE

9., Türkenstraße 8/2/13 • Tel. 319 68 32 • Fax 319 68 32-15 • www.rmc.ac.at • E-Mail: office@rmc.ac.at

#### ÖSTERREICHISCHES VOLKSHOCHSCHULARCHIV

21., Kürschnergasse 9 • Tel. 259 18 62 • Fax 259 18 62-15 • www.vhs-archiv.at • E-Mail: office@vhs-archiv.at





■ Gedenkfeier im KZ Mauthausen, Ehemaliger Botschafter der Republik Türkei, Selim Yenel, Generalsekretär der israelitischen Kultusgemeinde, Raimund Fastenbauer, Vorsitzende der türkischen Kulturgemeinde und Herausgeber der Yeni Vatan Gazetesi Birol Kilic

Staatssekretär für Bildung, Kultur und Kunst Dr. Reinhold Hohengartner, Vertreter des österreichischen Innenministers Staatssekretär Harald Hutterberger,

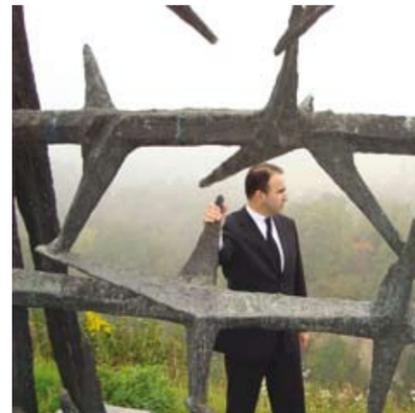
# Seltsame Begegnungen: Türken in Mauthausen

In dem 200km von Wien entfernten ehemaligen Konzentrationslager in Österreich, Mauthausen, in dem einst brutale Massenmorde stattgefunden haben, wurde nun auch den ermordeten türkischen Staatsbürgern muslimischen und jüdischen Glaubens ein Denkmal errichtet und eine Gedenkfeier abgehalten. Heute wird dieses Todeslager vom österreichischen Kanzleramt als Museum erhalten.



In Mauthausen wurden im Zweiten Weltkrieg Zehntausende Menschen auf barbarische Art und Weise getötet. Es wandelte sich damals schnell zu einem der gefürchtetsten Konzentrationslager im ganzen Nazi-System, nicht zuletzt durch die Einstufung des Lagers aus Stufe III. In diese Art von Lager sollten damals schwer belastete und „kaum noch erziehbare“ Häftlinge deportiert werden, es galt weiters als Strafverschärfung für Inhaftierte anderer Lager, da sie somit den Vermerk „RU“ mit sich trugen („Rückkehr unerwünscht“), was so viel bedeutet, dass sie direkt in den Tod getrieben wurden.

Insgesamt wird die Zahl der Häftlinge in Mauthausen auf über 200.000 geschätzt, eine endgültige Zahl wird jedoch nie vorliegen, da unzählige Häftlinge ohne Registrierung nach Mauthausen deportiert und dort ermordet wurden. Unter diesen 200.000 Häftlingen waren auch über 8.000 Frauen, die im Männerlager Mauthausen interniert worden waren. Die katastrophale Überbelegung führte nicht nur zu mehr als unmenschlichen Lebensbedingungen, sondern folglich zum Bau eines Zeltlagers im Herbst 1944, dort wurden die eingepferchten 10.000 Häftlinge nahezu sich selbst überlassen.



Bei der Feier, an der Mitglieder der Wiener Türkischen Kulturgemeinde, der Botschafter der Republik Türkei, Selim Yenel, der Generalsekretär der israelitischen Kultusgemeinde Raimund Fastenbauer, der Staatssekretär für Bildung, Kultur und Kunst Dr. Reinhold Hohengartner, der Vertreter des österreichischen Innenministers Staatssekretär Harald Hutterberger und der Vorsitzende des österreichisch-türkischen Kulturgemeinde und Herausgeber der Yeni Vatan Gazetesi, Birol Kilic, teilnahmen, wurde der Koran auf türkisch zitiert und hebräische Gebete aufgesagt, um den verstorbenen zu gedenken. Auf dem Gedenkstein der türkischen Opfer der Jahre 1933-1945 steht in deutscher Sprache: „Wir verneigen uns in Respekt vor diesen Türken, die schmerzvoll gestorben sind.“

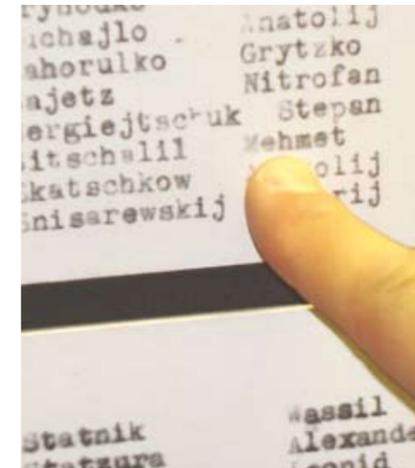
Wer waren die Türken, die im Jahre 1939, als der Zweite Weltkrieg ausbrach aus Deutschland deportiert wurden?

Tausende Bürger, die aus Istanbul, Izmir und Edirne nach Europa und vor allem nach Deutschland ausgewandert waren, wurden damals in Mauthausen ermordet. Angehörige dieser Opfer sind heute noch in Istanbul und Izmir wohnhaft, wird berichtet. Namenlose Opfer. Es sieht für den Augenblick so aus, als ob es den Historikern überlassen ist, die Tragödie der Tausenden türkischen Opfer ans Tageslicht zu bringen, denn viele von ihnen scheinen in keinen Registern auf. Der Vorsitzende unserer Gemeinde, Herr Musicant, betonte in seiner Rede in Mauthausen deutlich, dass „Angriffe rechtsradikaler österreichischer Politiker auf Türken und Moslems und die Demütigungen nach dem

Vorbild der Erniedrigung der Juden im Zweiten Weltkrieg nicht einfach so hingenommen werden dürfen. Man muss gegen jede Art von Rassismus in Österreich kämpfen. Man soll aus der Geschichte lernen.“ Erwähnenswert sind auch die zahlreichen türkischen Diplomaten, die damals in Europa arbeiteten und tapfer ihr eigenes Leben riskierten, um das Leben vieler europäischer und türkischer Juden vor dem Holocaust zu retten. Der Botschafter der Republik Türkei Selim Yenel hob hervor, dass „diese einzigartige Verantwortung und menschliches Verhalten ein Beispiel für die Menschheit ist und sein sollte.“ An dieser Stelle wollen wir noch auf ein herausragendes Beispiel einer solchen übermenschlichen Bemühung verweisen. Es handelte sich um den damaligen türkischen Botschafter in Marseille, Necdet Kent. Der heute 85-jährige, in Istanbul wohnhafte „stille Held“ stieg damals in einen

Zug, der türkische Juden in die Konzentrationslager bringen sollte, mit ein, und forderte die Freilassung seiner Landsleute. Andernfalls würde er ihnen mit in die Gaskammer folgen. Nach langen Diskussionen wurden die Gefangenen mit einem Sonderbefehl aus Berlin tatsächlich freigelassen. Dass ein Mensch solchen Mut beweist und für seine Landsleute einsteht, selbst in Anbetracht seines eigenen Todes, ist in der heutigen Zeit fast undenkbar. Auch von anderen Städten in Europa hört man, dass sich die türkischen Diplomaten damals für ihr Volk einsetzten, teilweise sogar mit Erfolg.

Die Gedenkfeier fand 2007 am ersten Tag des Zuckerfestes (Ramadan) statt. Wir danken der türkischen Kulturgemeinde und allen anderen Gästen für ihre Anteilnahme.





Das erste Kopftuch in der Geschichte:

# SUMERERER

„Der Turban taucht zum ersten Mal bei den Sumerern auf“, meint die Sumerologin Muazzez Ilmiye Cig. „In der polytheistischen Religion der Sumerer war es eine heilige Ehre für willige Frauen, zu den Göttern in ihren Tempeln zu beten und ihnen zu danken, indem sie als Braut der Götter zu einer ‚öffentlichen Frau‘ wurden. Damit man sie von anderen Beterinnen unterscheiden konnte, mussten sie ihren Kopf bedecken.“ Weiters fügt sie hinzu: „Viel später – erst ca. 1600 v. Chr. – führte ein assyrischer König die Kopfbedeckung auch für verheiratete und verwitwete Frauen ein.“

So bekamen diese Frauen den gleichen Status wie die ‚öffentlichen Frauen‘, die legal Geschlechtsverkehr haben durften. Später

übernahmen diese Tradition die Juden, und danach die Muslime von den Juden.“ Laut Cig, die viele Werke über das Thema geschrieben hat, sei der Turban „geboren“ von Sumerern, später vom Judentum, Christentum danach von arabischer Kultur und damit von Islam übernommen. „Eigentlich ist der Turban nichts anderes als eine sumerische Tradition, die später eine enorme göttliche Bedeutung übernommen hat“, so Cig.

**FOLGENDE SÄTZE SIND ABSCHNITTE AUS EINEM INTERVIEW MIT CIG:**

**EINSPRUCH: „Also, Frau Cig, bitte klären Sie uns mal über das viel bestrittene Thema auf: Wer bei den Sumerern hat sich wieso bedeckt?“**

## Der Turban: Sumerer, Assyrer, Altes Testament, Neues Testament und die Entstehung des Turbans

**Cig:** Jeder Gott hatte ein eigenes Haus, sozusagen einen Tempel bei den Sumerern. In diesen Tempeln beteten die Menschen ihre Götter an. Es war allerdings nicht vorgeschrieben, was sie für die Götter tun sollten. Jede/r verstand für sich selbst, auf welcher Art er/sie beten sollte und praktizierte sein/ihr eigenes Gebet.

**EINSPRUCH: „Waren also diese Tempeln quasi `Häuser eigenen Gewissens`?“**

**Cig:** Genau, diese Tempeln waren die Orte, wo die Menschen mit ihren Gewissen alleine bleiben konnten. Sie waren in ihren Gebeten freier als in den heutigen Moscheen, Kirchen oder Synagogen. Sie sangen oder tanzten, um die Götter zufriedenzustellen. Unter den BeterInnen waren auch sozusagen Ordensfrauen. Manche von ihnen wurden eben zu diesen `öffentlichen Frauen`.

**EINSPRUCH: „Was bedeutet das Wort `öffentliche Frau` genau?“**

**Cig:** Das sind die Frauen, die die Aufgabe haben, Geschlechtsverkehr zu praktizieren, aber sie sind keine Prostituierten, denn sie verlangen kein Geld. In den Tempeln gibt es sogenannte Liebesräume, wo die öffentlichen Frauen den Jugendlichen Sexpraktika beibringen. Im Gilgamesch-Epos gibt es eindeutige Hinweise darauf. Um dem Mann, der im Wald unter Tieren aufgewachsen ist, Menschlichkeit beizubringen, wird eine Ordensfrau aus einem Tempel bestellt und sie bringt ihm bei, wie man spricht, isst und Geschlechtsverkehr hat. Diese öffentlichen Frauen werden bei den Sumerern als weise Lehrerinnen betrachtet. Während sie dieser heiligen Aufgabe nachgehen, opfern sie sich vollständig im Namen der Götter auf. Eigentlich ist die Jungfräulichkeit bei den Sumerern schon ein Thema. Die Tatsache, dass die öffentlichen Frauen trotzdem Geschlechtsverkehr haben dürfen, zeigt, wie heilig diese Aufgabe wirklich ist.

**EINSPRUCH: „Woher weiß man, dass die Jungfräulichkeit ein Thema ist?“**

**Cig:** Laut alter Tafeln darf eine Frau, die vor der Heirat als Jungfrau gegolten hat, bei der Scheidung Schadenersatz bekommen.

**EINSPRUCH: „Warum tragen die `öffentlichen Frauen` ein Kopftuch?“**

**Cig:** Damit man sie von anderen Ordensfrauen in den Tempeln unterscheiden kann. Zum Beispiel tragen die Prostituierten auch kein Kopftuch. Das ist das spezielle Symbol der öffentlichen Frauen in den Tempeln und somit das erste Kopftuch in der Geschichte.

**EINSPRUCH: „Wie geht`s dann weiter?“**

**Cig:** Viel später führen die Assyrer im 16. Jahrhundert vor Christus plötzlich die Kopfbedeckung für verheiratete und verwitwete Frauen ein. Der Sinn dahinter ist, dass man zeigen möchte, dass auch diese Frauen legalen Geschlechtsverkehr haben.

**EINSPRUCH: „Heißt das, dass eine Frau mit Kopftuch sich als Nichtjungfrau geoutet hat?“**

**Cig:** Ja, ganz genau! Aber viele Gläubige missverstehen diese Tatsache. Sie denken, ich würde behaupten, dass die Prostituierten das erste Kopftuch in der Geschichte getragen hätten. Aber weder die öffentlichen Frauen bei den Sumerern noch die verheirateten und verwitweten Frauen bei den Assyrern waren Prostituierte.

**EINSPRUCH: „Also war das Kopftuch eigentlich schon vor tausenden Jahren vor Islam bzw. Judentum und Christentum einfach eine Lösung dafür, wie eine Frau ihren Status symbolisieren konnte?“**

**Cig:** Das ist auf den Punkt genau, was ich sagen möchte. Sogar nicht ich, sondern die Geschichte sagt das. Weder ergänze ich die Tatsachen, noch interpretiere ich sie. Ich erzähle nur die wissenschaftlichen Fakten.

### DIE SUMERER

Das Land Sumer lag südlich von Akkad in Mesopotamien. Die Sumerer beeinflussten im Laufe des 4. Jahrtausends v. Chr. den Übergang zur mesopotamischen Hochkultur entscheidend. Ihr Land nannten sie „ken-gir“, ihre Sprache „eme-gi(r)“; der Begriff „Šumeru“ ist die akkadische Bezeichnung für das Land und Volk der Sumerer. Diese Bezeichnung wird seit dem 19. Jahrhundert nach der Wiederentdeckung der sumerischen Schrift und Sprache auch für ihre Kultur verwendet. Die Geschichte Sumers beginnt mit der so genannten Uruk-Zeit, ab etwa 4000 bis 3000 v. Chr. Die Sumerer siedeln am Euphrat. Aus Dörfern entstehen Städte. Uruk war damals die bedeutendste unter ihnen mit dem weit ausstrahlenden Inanna-Tempel. Um 3100 v. Chr. wächst die Bevölkerung. Der Bewässerungsbau wird intensiviert, die Zentren der Städte werden zu heiligen Bezirken. Die Periode endet um 2900 v. Chr. Die sumerische Religion ist eine der ältesten der bekannten Religionen und gilt als wesentliches Vorbild für spätere Religionen in Mesopotamien und den angrenzenden Gebieten. Neben den Haupt- und Urgöttern verehrten die Sumerer jeweils ihre Stadtgötter, die miteinander konkurrierten und in ihrer Hegemonie einander ablösten. Zusammen bildeten sie bereits ein gemeinsames Pantheon. Besondere Bedeutung haben die ältesten Tontafelfunde mit Fragmenten des Gilgamesch-Epos, die bereits in sumerische Zeit zurück weisen. Die sumerische Sprache ist die Sprache des altorientalischen Kulturvolkes der Sumerer. Sie ist mit keiner bekannten Sprache verwandt,



Das Reich Sumer und Akkad und sein Umfeld

deswegen bezeichnet man sie als isoliert. Das Sumerische wurde in Südmesopotamien bis etwa 1700 v. Chr. gesprochen.

Daneben wurde es, nachdem es als Alltagssprache ausgestorben war, in ganz Mesopotamien bis ins 1. Jahrhundert v. Chr. als Religions-, Literatur- und Wissenschaftssprache verwendet. Das Sumerische ist eine der ersten Sprachen – wenn nicht die erste –, für die eine Schrift entwickelt wurde (um 3200 v. Chr.), somit umfasst die Periode der schriftlichen Überlieferung einen Zeitraum von rund 3000 Jahren. Streitpunkt über die Zusammenhänge zwischen Türkisch und Sumerisch. Seitdem die sumerische Sprache für die Welt der Linguisten bekannt wurde, hat es Argumente und Gegenargumente gegeben, darüber dass die sumerischen und türkischen Sprachen in Verbindung stehen. Während einige Gruppen vehement die linguistische Affinität zwischen den zwei Sprachen verweigern, lassen andere vorsichtig aber dennoch positiv die Affinität dieser zwei Sprachen zu.

# EINSPRUCH

## IMPRESSUM

EINSPRUCH

**RICHTUNG DER ZEITUNG:**

Liberal-demokratisch.  
Ohne Einspruch kein Anspruch

**REDAKTION:**

Tel.: 01 / 513 76 15-0 / Fax.: 01 / 513 76 15-30

**INTERNET:**

www.dereinspruch.at

**EMAIL:**

office@dereinspruch.at

**HERAUSGEBER:**

DI Birol Kilic

**CHEFREDAKTEUR:**

Birol Kilic

**REDAKTION**

Alina Witte, Leyla Sagmeister, Petra Kolesky

**HERSTELLER:**

Medieninhaber / Neue Welt Verlag Gesmbh  
FN 244219

**HERSTELLUNGORT:**

Wien

**POST ADRESSE:**

EINSPRUCH, Dorotheergasse, 6/24 1010 WIEN

**ANZEIGEN:**

Tel.: 01 / 513 76 15 - 24  
Fax.: 01 / 513 76 15 - 30  
Mo-Fr: 9-17h  
anzeige@dereinspruch.at

